

Flanierstockchen als elegante Attribute

Inzwischen hatte sich die Form des Stocks gegenüber jenen der frühen Neuzeit deutlich gewandelt: Noch im späten 17. Jahrhundert waren die meist recht hohen und verzierten Stöcke bevorzugt aus Malakka gefertigt. Malakka blieb auch im 18. Jahrhundert noch das bevorzugte Material für den Schuß, nunmehr allerdings zumeist mit einem Elfenbein-, Bernstein- oder Silberknauf (Abb. 11). Im Biedermeier hatten dann Stöcke aus Ebenholz - beziehungsweise einem als Ebenholz kaschierten anderen Holz - den Malakka-Stock verdrängt; die elegantesten von ihnen trugen einen Goldgriff.

Allmählich kamen so anstelle der schwereren Holzstöcke der vergangenen Jahrhunderte immer leichtere und kleinere Stöcke in Mode. Man stützte sich nun immer seltener auf den Stock, dazu war dieser oft auch viel zu zerbrechlich, sondern jonglierte mit ihm in mehr oder minder gekonnter Weise. Es versteht sich von selbst, daß der elegante Umgang mit einem solchen Stock gelernt sein wollte: Bereits 1809 veröffentlichte John Shute Duncan unter dem bezeichnenden Pseudonym "Solomon Upright" in der britischen Hauptstadt ein Büchlein mit dem Titel "Ratschläge für Stock- und Schirmträger", in dessen letzten Absatz er das geeignete Publikum darüber informierte, daß er in Kürze in London eine "Akademie" zu eröffnen gedenke, "zum Zwecke der Eingewöhnung von Damen und Herren in die bewährte Methode, mit Spazierstöcken und Schirmen im Hinblick auf individuelle Grazie und allgemeine Gepflogenheit umzugehen". Selbst in den 1840 in Lille erschienenen "Règles de la Bienséance et de la Civilité Chrétienne" des französischen Theologen Jean-Baptiste de la Salle bleibt der Stock nicht unerwähnt, wenn es dort heißt: "Beim Spaziergang soll man den Stock in der Hand tragen, ihn aufrecht gegen den Körper halten, nicht angepreßt, sondern leicht und weder mit ihm, noch dem Muff, noch den Handschuhen herumschwenken, noch ihn mit beiden Händen vor der Brust oder dem Magen tragen".

Ein "Mann von Welt" besaß in der Regel mehrere Stöcke zu diversen Gelegenheiten: In der Regel waren dies wenigstens einer aus echtem oder imitierten Ebenholz mit Silberknauf für die Abendgarderobe, ein Bambus- oder Malakka-Stock für tagsüber und ein solider, rustikaler Holzstock, oft mit einem Griff aus Hirschhorn für das Leben auf dem Lande. So schreibt der damals 26jährige Benjamin Disraeli, der spätere britische Premierminister und 1. Earl of Beaconsfield, 1830 von seiner Gibraltar-Reise an seinen Bruder: "Ich habe den Ruf erworben, als erster die Meerenge mit zwei Stöcken durchfahren zu haben, einen für den Morgen und einen Abendstock. Ich wechsle meinen Stock, wenn die Kanone zu Mittag ertönt, und hoffe, beide auch nach Kairo mitzunehmen. Es ist wunderbar, welchen Effekt diese magische Wandlung hervorruft!" Nur zwei Stöcke galten allerdings als Mindestausstattung für den Gentleman: Viele, die es sich leisten konnten, nannten ein Dutzend oder mehr Stöcke ihr eigen, zumal Stöcke auch ein weitverbreitetes Geschenk waren, wie die nicht wenigen erhaltenen Exemplare belegen, die auf dem Griff oder auch einer eigens angebrachten Plakette eine Widmungsschrift tragen. Selbst der Beruf seines Besitzers ließ sich in gewisser Weise von dem Stock ablesen, den er trug: Ärzte bevorzugten häufig Stöcke mit Goldknauf (vgl.

Abb. auf dem vorderen Umschlag innen), manchmal auch verziert mit einem medizinischen Symbol, Anwälte, aber auch Beerdigungsunternehmer hingegen solche mit Silbergriffen.



Abb. 11: Morgenbummel zu den Putzmacherinnen - Britische Karikatur von 1782.